

Wochenblatt

für
die Stadt und den Kreis Hamm.

N^o. 37. Mittwoch, den 14. September 1842.

Die vorgeschriebene jährliche Körnung der Hengste, wird am ersten October dieses Jahrs hier in Hamm in den Stunden von Vormittags 10 Uhr bis Nachmittags 5 Uhr, durch das hiesige Schanamt vorgenommen werden. — Alle Hengste, welche zum Belegen der Stuten anderer Eigenthümer hergegeben werden, sind am besagten Tage und in den angegebenen Stunden hier vorzuführen. — Bereits angeführte Hengste, wenn sie zur Deckung fremder Stuten ferner gebraucht werden sollen, sind von der Vorführung nicht ausgeschlossen. Hamm, 10. September 1842.

Der Landrath.

Für denselben: Der Kreis-Deputirte.

[488] Nachfolgende Bestandtheile des dem hiesigen Gymnasio gehörigen, zu Westerböden in der Bürgermeisterei Peltum belegenen Vorwigs Kolonats:

- 1) Acker in der Niederföde, 4 Morgen 82 Ruthen;
- 2) Acker in der Niederföde, 13 Morgen 27 Ruthen 50 Fuß;
- 3) Haus- und Hofraum und Garten bei dem Einwohnerhause am Stälerberge, 1 M. 2 R. 45 F.;
- 4) Acker auf dem Hagen, 8 Morgen 85 Ruthen;
- 5) Acker im Bäckerskamp, 2 Morgen 94 Ruthen; eingetragten unter der Nr. 77. 78. Flur VI., 118. 119. 120. 121. 127. Flur VII., 345 Flur IX. des Grundsteuerkatasters der Gemeinde Böden, sollen am Freitag, 7. October, Morgens um 10 Uhr in hiesigem Rathhause gegen das Meistgebot vererbpachtet werden. Die Bedingungen liegen hier nach dem 25. d. Mts. zu Jedermanns Ansicht.

Hamm, 12. September 1842.

Der Bürgermeister Viermann.

[489] Am 6. d. M. ist im hiesigen Orte auf der Chaussee ein antikes Weidmesser mit Scheide gefunden, zu dessen Empfangnahme der, sich als rechtmäßiger Eigenthümer auszuweisende Verlierer hierdurch aufgefordert wird, widrigenfalls es nach Ablauf von 14 Tagen zur Verfügung der Justizbehörde gestellt werden soll. Peltum, den 11. September 1842.

Der Bürgermeister Oyderbeck.

[490] Echte holländische Blumenzwiebeln, worunter eine Parthie Hyacinthen, sollen am Samstag den 17. dieses Mts., Nachmittags 2 Uhr, an meinem Hause meistbietend verkauft werden. Kauflustige werden eingeladen.

Hamm, 12. September 1842.

Reinoldt.

Verkauf — Verpachtung.

[491] Der den Erben Pastor Schmölde zugehörige 113 Ruthen große Garten in hiesiger Feldmark, zwischen Süden und Westen in der ersten Gartenstraße rechts zwischen Seilings und Voß Gärten gelegen, welchen seither die Frau Wittwe Dorley pachtweise besaß, werde ich zufolge Auftrags

Montag den 3. October d. J., Vormittags 10 Uhr, in meinem Hause zum freien Verkaufe wie auch zu einer 5 jährigen Verpachtung für's Meistgebot aussetzen.

Hamm, 12. September 1842.

E. L. Fuhrmann.

Möblien-Verkauf.

[492] Am 29. d. Mts., als am Kirchwehstage, will die Frau Wittwe Hermann Römer in ihrem Hause den größten Theil ihrer Möblien und Hausgeräthe, worunter 1 Kleiderschrank, 1 Glasschrank, mehrere Schränke, Tische, Stühle, eiserne und kupferne Küchengeräthe u. vorkommen, im Wege des Meistgebots verkaufen. Ingleichen soll ein guter sechsfüßiger Korbwagen mit veräußert werden. Kauflustige wollen sich alsdann Morgens 9 Uhr am Römerschen Hause an hiesiger Weststraße einfänden.

Hamm, 12. September 1842.

E. L. Fuhrmann.

Verding.

[493] Mehrere, in Zimmer- und Schmiede-Arbeit bestehende Reparaturen an Absehere in Hamm, im Ganzen zu 103 Thlr. 19 Sgr. 10 Pf. veranschlagt, sollen am 17. d. M., Morgens 11 Uhr, bei Herrn Gastwirth von der Mark wenigstfordernd verdungen werden.

Kosten-Anschlag und Vorbedingungen liegen bei Unterzeichnetem zur Einsicht bereit.

Soest, den 10. September 1842.

Der Bau-Inspector:

J. W. Buchholz.

[494] Zu Eilern bei Fürstenberg Kreis Büren sind 400 Hammel und 100 Mutterschaafe verkäuflich; für starkes Vieh und strengste Gesundheit wird gebürgt.

Verkauf.

[495] Samstag den 17. d. M., Morgens 9 Uhr, sollen an der Behausung des Herrn Haumann hier nachstehende Gegenstände für's Meistgebot verkauft werden. Nämlich: mehrere Betten und Bettstellen, Defen, Schränke, Tische, Stühle, Koffer, ein Jagdgewehr, mehrere Pfeifen, einige mit Silberbeschlag und sonstige Hausgeräthe. Ferner auch 150 Ellen Rattun.

Hamm, den 12. September 1842.

H. Vogel.

[496] Alle diejenigen, welche ihre Forderungen für Arbeiten und Lieferungen zur Vorbereitung des Gesangfestes in der großen Kirche zu Hamm noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, die desfallsigen Rechnungen bis zum 24. September spätestens bei dem Pfarrer Plaghoff einzureichen, indem später eingehende nicht füglich berücksichtigt werden können.

A n s t a g e.

Sind hier in Hamm Pfeifen-Röhre von wildem Rosenholz zu kaufen, und bei wem? Der Kaufmann oder Drechsler der sie führt, darf eines bedeutenden Abzuges versichert sein, da das Holz der wilden Rose von keinem anderen zu Pfeifen-Röhren übertroffen wird.

A n z e i g e

In der unterzeichneten Offizin ist erschienen:

Unvergessliche Worte

Er. Königl. Majestät

Friedrich Wilhelm IV.

gesprochen bei Allerhöchstseiner beglückender Anwesenheit zu Hamm am 26. August 1842.

Ein Erinnerungsblatt in groß Folio.

- 1) In schwarzem Druck auf gutem weißen Schreibpapier . . . 4 Sgr.
- 2) In bunten Farben gedruckt und mit Bronze verziert . . . 7 1/2 Sgr.
- 3) Desgl. auf feinem Glanzpapier 10 Sgr.
- 4) Desgl. auf geprägtes Glanzpapier 12 1/2 Sgr.

Da wir diese Blätter in typographischer Hinsicht so behandelt haben, daß selbige sich zur Fassung unter Glas und Rahmen wohl eignen dürften, auch die Preise möglichst billig gestellt sind, so zweifeln wir nicht, daß dieses Erinnerungsblatt recht zahlreiche Abnahme finden werde; insbesondere wenn man erwägt, welche allgemeine hohe Begeisterung diese Worte wahrhaft königlicher Huld und Gnade bei jedem Markaner hervorgerufen. Es wird daher gewiß Jeder mit Freuden diese Gelegenheit ergreifen, wodurch er sich in den Stand gesetzt sieht, dieses theuere Vermächtniß auf seine Nachkommen zu vererben.

Hamm, im September 1840.

Grote'sche Buchdruckerei.

Frucht-Preise, per berliner Scheffel.

Herdecke, 22. August	Elr. gr.	Werl, 19. August	Elr. gr.
Weizen . . .	2 25	Weizen . . .	2 16
Roggen . . .	2 —	Roggen . . .	1 28
Gerste . . .	1 14	Gerste . . .	1 13
Hafer . . .	— 25	Hafer . . .	— 26
Langschede, 8. Sept.		Soest, 25. August	
Weizen . . .	2 20	Weizen . . .	2 10
Roggen . . .	2 11	Roggen . . .	1 24
Gerste . . .	— —	Gerste . . .	1 12
Hafer . . .	— —	Hafer . . .	— 24

Bericht über die Wirksamkeit der Kleinkinder-Bewahranstalt zu Hamm.

Nachdem die hiesige Kleinkinder-Bewahranstalt seit beinahe 2 1/2 Jahren bestanden hat und während dieser Zeit aus dem Gebiete ihrer Wirksamkeit sich Erfahrungen haben sammeln lassen, die geeignet sind, einer Beurtheilung zum Anhalte zu dienen, hält es nunmehr der unterzeichnete Vorstand für seine Pflicht, über den innern und äußern Zustand der Schule hiedurch öffentlich Rechenschaft abzulegen. Der Zweck, zu welchem die Anstalt in's Leben getreten ist und den sie fortgesetzt zu erreichen strebt, war kein anderer als der, Kinder dürftiger Aeltern vor sittlicher und körperlicher Verwahrlosung zu schützen, das heißt, sie eben so sehr an Ordnung und Reinlichkeit wie an Fleiß, Sittsamkeit und Gottesfurcht zu gewöhnen, durch zweckmäßige Leitung und Beaufsichtigung der Entwicklung verderblicher Fehler und Neigungen vorzubeugen und so zu

einer für den nachfolgenden Schulunterricht wohl vorbereiteten Jugend den Grund zu legen. Mit diesem Zwecke verband sich ein zweiter nicht minder wohlthätiger, nämlich der, den Aeltern dieser Kinder dadurch, daß sie von der Pflicht der Beaufsichtigung derselben befreit wurden, Gelegenheit zu geben, ungehindert ihrer täglichen Arbeit und ihrem Broderwerbe nachgeben zu können, und somit sie möglichst der Gefahr zu entheben, der öffentlichen Unterstützung zur Last zu fallen. Mit Freuden dürfen wir es aussprechen, daß, insofern in einem Zeitraume von 2 1/2 Jahren diese Zwecke sich annäherungsweise erreichen lassen, die von uns geleitete Kinderbewahrschule hinter ihrer Aufgabe nicht zurückgeblieben ist. Mehr als 150 Kinder vom 2. bis zum 6. Lebensjahre haben die Schule seit ihrer Stiftung besucht und auf einen nicht geringen Theil derselben hat die Anstalt sichtlich zum Segen gewirkt. Wohl von Allen läßt sich sagen, die irgend wie fähig waren, schon eine nützliche Beschäftigung vorzunehmen, daß ihnen Lust zur Thätigkeit eingeflößt ist; es ist darauf gesehen worden, daß sie nicht durch Unreinlichkeit, durch den Aufenthalt in dunstigen Kammern und durch Mangel an Bewegung an ihrer Gesundheit Schaden litten; Viele sind von jugendlichen Unarten und fehlerhaften Neigungen, von Eigensinn, Trotz, Zanksucht und Ausbrüchen der Roheit entwöhnt worden; Mehrere die in der augenscheinlichsten Gefahr sich befanden, elende Krüppel zu werden, haben durch eine zweckmäßige Behandlung grade Glieder bekommen; Manche die durch unablässiges, im Anfange nicht zu stillendes Weinen und Klagegeschrei die Zeichen eines im Körper verborgenen Siechtums zu erkennen gaben, verhalten sich jetzt ruhig und sind heiter und gesund. Ist es nun auch nicht möglich, daß der wohlthätige Einfluß einer Bewahranstalt innerhalb eines so kurzen Zeitraums auch in weiterer, mehr allgemein fühlbarer Beziehung an den Tag trete, daß namentlich der verderblichen Gewohnheit des Straßenbettelns, welche leider oft durch unüberlegte Mildthätigkeit zu sehr gefördert wird, bei der Jugend gänzlich Einhalt geschehe: so sind wir doch gewiß, daß, wenn nur die geringere Klasse immer mehr von der Nützlichkeit der Anstalt sich überzeugt und derselben ihre Kinder anzuvertrauen bereit ist, auch diese Unsitte mehr und mehr abnehmen werde. Schon jetzt können wir mit Zuverlässigkeit behaupten, daß diejenigen Kinder, welche die Bewahrschule besuchten, vor Bettellei bewahrt geblieben sind und auch wohl in Zukunft nicht die Eingeseffenen durch Zudringlichkeiten belästigen werden. — Was ferner den äußeren Zustand der Anstalt betrifft, so ist derselbe ein nicht weniger erfreulicher zu nennen. Die Bewahranstalt durfte sich seit ihrer Eröffnung einer dankenswerthen Unterstützung seitens unsrer geehrten Mitbürger erfreuen, und dadurch, wie durch die menschenfreundliche Theilnahme vieler Frauen und Jungfrauen, die für das Beste des Instituts theils durch spezielle Beaufsichtigung der Kinder gewirkt, theils Spenden an Geld dargebracht haben, ist es möglich geworden, nicht nur einen Fond zu stiften, woraus unvorhergesehene Kosten gedeckt werden können, sondern auch den Kindern manche Geschenke an Kleidungsstücken zu verabreichen. Zu Weihnachten 1840 sind unter sie 49 Paar Strümpfe und 49 Hemden vertheilt worden, 1841 zur selbigen Zeit 60 Paar Strümpfe, 42 Hemden und 18 Kittel, die Hemden an die Mädchen, die Kittel an die Knaben; 60 Kittel wurden angeschafft, welche zum Gebrauche in der Schule dienen und der Anstalt als Eigentum verbleiben. Außerdem besitzt die Bewahrschule 2 Wandtafeln, eine Menge von Schreibtafeln, Bilder, Spielsachen, eine Wanduhr und auf

dem neben dem Schulkale befindlichen Spielplatze 2 Schaukeln, Gegenstände, deren Kosten sämmtlich aus den disponiblen Mitteln bestritten worden sind, wie aus der bei dem Herrn Rendanten Pastor Gosebruch vorliegenden Jahresrechnung jederzeit ersesehen werden kann. Höchst erfreulich war uns ein Geschenk von 50 Tblr. welches Ihre Majestät die Königin, die erhabene Beschützerin so vieler wohlthätigen Institute, bei Allerhöchst Ihrer beglückenden Anwesenheit in Hamm am 26. August der Anstalt verabreichen zu lassen die Gnade hatten.

Die Zahl der Kinder, welche die Schule besuchen, beträgt gegenwärtig 76, darunter 17 nicht ganz unbetimmelter Eltern, für welche ein kleines Schulgeld von 1½ Sgr. monatlich entrichtet wird. —

Indem wir nun schließlich allen Menschenfreunden, welche durch Gaben und Handreichung uns bei dem begonnenen und schon jetzt von so segensreichen Folgen begleiteten Unternehmen unterstützt haben, unsren innigsten Dank bezeugen, überlassen wir uns der frohen Hoffnung, daß der Wohlthätigkeitsfönn unsrer Mitbürger auch ferner in der Förderung dieses guten Werkes sich bewähren werde, da die Bewahranstalt, um ihren Zweck ganz zu erreichen, noch mancher mit Kosten verknüpften Verbesserung bedarf und es unser unablässiges Bemühen ist, das Institut einer immer größeren Vervollkommenung entgegen zu führen.

Hamm, den 10. September 1842.
Der Vorstand der Kleinkinder-Bewahranstalt.

Vaterländische Notizen.

Der unvergeßliche Toast, den Se. Majestät unser allergnädigster König am 26. August in Hamm auf das Wohl der Grafschaft Mark und deren Bewohner ausgebracht, veranlaßt den Euseinder, die damalige Bittschrift der Deputirten des märkischen Süderlandes vom 10. März 1806, die Se. Majestät selbst eine ewig unvergeßliche nennen, für seine lieben Landsleute hier abermals zur Deffentlichkeit zu bringen. Der würdige Verfasser der Bittschrift, Prediger Möller in Elsen, so wie viele seiner Zeitgenossen sind längst heimgegangen, aber ihre treue Gesinnung haben sie auf Kinder und Enkel vererbt, Se. Majestät selbst haben das in Ihrem Toaste manifestirt.

Ein Markaner.

„Eurer Königl. Majestät haben sich voll Ehrfurcht und Vertrauen, mit und durch uns, der süderländischen Gebirge in der Grafschaft Mark Bewohner, in einer Lage, der ähnlich, worin unsere Väter sich einst an den großen Kurfürsten wandten. — Bei einer Wendung der Unterhandlungen des westphälischen Friedens war von Abtretungen und Vertauschungen in Norddeutschland die Rede. Damals erteilte der Unsterbliche unsern darüber besürzten Vätern 1647 den 31. März das so ehrenvolle Zeugniß und die theure Versicherung:

„daß die Einwohner des märkischen Süderlandes und deren Vorfahren Seiner löblichen Vorfahren, der Herzoge von Cleve und Grafen von der Mark, erste und gehorsamste Untertanen seit vielen hundert Jahren her gewesen wären. — Darum sollten sie und ihre Nachkommen von Ihm und Seinen Nachfolgern nun und zu ewigen Zeiten weder ic. abgetreten noch verwechselt, sondern immer und allezeit bei Seinem Hause im Besitze ihrer Rechte und Freiheiten erhalten werden.“

„Es sind siebenhundert Jahre, da Graf Adolph I.

von Altena, Cw. R. M. von mütterlicher Seite Abnherr, in unserm Gebirge auf einem kleinen rauben Erbtheil aus der Nacht der Zeiten hervortrat. Von dem an haben unsere Väter unter keiner andern Hobeit und Herrschaft als der Seiner Nachkommenschaft gestanden. — Diese, wie Er, ward durch Weisheit, Heldengeist, Gerechtigkeit und Glück im Mittelalter groß und mächtig. Unserer Vorfahren Arm und Muth war vor allen andern dabei wirksam. Dafür ist dem Hause Graf Adolph's immer die Grafschaft Mark unter allen seinen Provinzen die theuerste gewesen. — Es war auf dem Wege zu Thronen, als sein Mannsstamm im letzten eldischen Herzoge erlosch. Durch Schmeicheln und Drohen suchte das mächtige Oesterreich unsere Vorfahren vom Blute Graf Adolph's abzulenken. — Aber sie widerstanden und warfen sich frei, kübn und freudig dem damals schwachen Hause Brandenburg in die Arme; denn es sproßte aus dem angeborenen Fürstengeschlecht, und war unter allen Bewerbern der einzige rechtmäßige Erbe. — Schweigend übergeben wir die langen und schrecklichen Drangsale, welche deshalb unser Land von den Spaniern erduldet hat, und die Ludwig XIV. ihm verursachte, weil es dem großen Kurfürsten und seinem Sohne gehörte. Standhaft übernahmen sie unsere Vorfahren für ihr geliebtes Haus Brandenburg, mit dem sie stehen und fallen wollten. — Ihr Geist und Sinn ist auf ihre Kinder — alle Bewohner der Grafschaft Mark — vererbt. Wir wären des Blutes unserer Väter nicht werth, die von denen stammten, die Norddeutschlands Normauer in den Römerkriegen waren; nicht werth unseres heiligen Bodens, auf dem Hermann seine Schlachten schlug und die Legionen vertilgte — wenn wir nicht dächten und fühlten wie unsere Väter. — Wir verehren bewundernd die Wege des Ewigen, der uns in ihnen und durch sie dem Hause Brandenburg vor zweihundert Jahren zugeführt hat! Dadurch ist unser Land mit seinen Bewohnern ein Theil der Monarchie geworden, die durch eine Herrscherreihe, wie nie ein Volk sie hatte — von kleinen Anfängen eine der ersten und ehrwürdigsten der Erde geworden ist. — Wir sind nie wie andere Provinzen von dieser Monarchie getrennt gewesen, nicht damals erst zu ihr gekommen, wie sie schon so groß war, wir sind mit den ersten und ältesten derselben von Anfang und immer in der ehrenvollen, erhabenen Laufbahn gewesen. Wir dürfen uns gleicher Verdienste um das heilige Regentenhaus und das heilige Vaterland, wie irgend der edelste Theil des letztern, rühmen. — Die Söhne unsers Landes haben in allen Kriegen des großen Königs an Seiner Seite gestanden, und sind nie von den Besten im Heere übertroffen worden. Ein Theil von ihnen, ein großer ehrwürdiger Theil, liegt begraben auf jenen Schlachtfeldern, wo er seine Siege — größere als die, mit denen das durch Glück vermöbteste Volk der Erde prahlte — errungen hat. — Dafür ist Preußens Ruhm der unsrige; dadurch haben wir an des Vaterlandes Selbstständigkeit und Glückseligkeit so gerechten und hohen Anspruch, als die Bewohner von dessen Hauptstadt. Die Grafschaft Mark kann und wird so wenig je von der Monarchie getrennt werden, als eine der fünf Marken, darin jene liegt. Mit dieser Ueberzeugung, an die wir so fest wie an unser Dasein glauben, leben und sterben wir. Für uns bedarf es darüber keiner Versicherung. — Aber wo sind in unsern verhängnißvollen Tagen — ähnlich denen, darin der große Kurfürst zu unsern Vätern sprach — nicht Schwache, die an dem bange zweifeln, daran man immer freudig fest halten sollte? — Wie zu den Zeiten des westphälischen Friedens

spricht man von großen Veränderungen, die über Norddeutschland unterhandelt würden — von Abtretungen und Vertauschungen, die vorzüglich unserm Kreise bevorständen. — Wir sind ruhig dabei! denn wir wissen: das Wort, welches der große Kurfürst zu unsern Vätern gesprochen hat, ist ewig. Das kann, das wird keiner seiner erhabenen Nachfolger zurück nehmen. Am allerwenigsten jetzt, da auf dem preussischen Throne ein Monarch ist, der die Regierungsgrundsätze seines großen Ahnherrn und des großen Königs durchaus befolgt — ein Monarch, der, wie Kurfürst Friedrich Wilhelm uns kennt und liebt; dessen erste und gehorsamste Untertanen zu sein, unser edelster Stolz und höchstes Glück ist. — Dürfen wir ehrfurchtsvoll die Bitte wagen,

„daß Ew. Königl. Majestät zur Ueberzeugung Aller, die unter uns bekümmert sind, das heilige Wort des großen Kurfürsten von Neuem der Grafschaft Mark verkündigen lassen?“

„War, da es zum ersten Mal vor länger denn anderthalb Jahrhunderten in ihr erscholl, ein allgemeiner Jubel und Dank: eben so groß, und vielleicht noch größer, wird jetzt in ihr die Freude sein.“

„Wir ersterben mit Ehrfurcht als

„Ew. Königl. Majestät

„allerunterthänigste treugehorsamste Untertanen etc. etc. Hagen, Amts Wetter, in der Grafschaft Mark, den 10. März 1806.“

„Eurer Königl. Majestät Throne wagen wir von Neuem uns zu nahen und die anliegende Bittschrift vom 10. März mit allen den Gesinnungen und Wünschen, die sie ausdrückt, zum zweiten Mal abzusenden. — Gewohnt oder verwöhnt, auf jedes Bittschreiben an Ew. Königl. Majestät an jedes, auch das geringste, Individuum eine huldreiche Antwort erfolgen zu sehen, hoffen wir diesmal auf dieselbe mit desto größerer Sehnsucht und Zuversicht, weil allein unsern besten Monarchen hohes Wort Tausende unter uns, die über die allerwichtigste Angelegenheit bekümmert sind, beruhigen kann. — Wir haben die Niedergeschlagenen damit aufzurichten gesucht, daß durch einen unbekannten Zufall unsere allerunterthänigste Bittschrift vom 10. März das Schicksal gehabt haben müsse, nicht bis zu Ew. Königl. Majestät zu gelangen. — Die Ursachen, warum wir sie abgeben ließen, dauern noch fort, und die Besorgnisse vermehren sich durch so manches, das seitdem sich unter uns ereignet hat. Möge doch nie zu unserm unaussprechlichen Schmerz auf bedenkliches Zweifeln bei irgend Einem unter uns muthloses Verzagen folgen! Es war vormals immer, selbst in den dunkelsten Zeitpunkten des siebenjährigen Krieges der Grafschaft Mark fremd und bleibe ihr ewig unbekannt! — Nicht als möglich können wir es uns denken, daß der treuerzige, offene Ausdruck unserer vaterländischen, echt preussischen Ansichten und Gefühle mißfallen habe. Wir trösten uns vielmehr freudig des Gegentheils, und halten uns versichert, es werde dem Herzen unsern allverehrten Königs angenehm sein, in diesen Zeiten der Auflösung und Kälte echte Beweise der alten Treue und wärmsten Liebe von Seinen ersten und gehorsamsten Untertanen zu lesen. — In dieser festen Ueberzeugung unterstehen wir uns nochmals, die Bittschrift vom 10. März voll Ehrfurcht und Vertrauen abzusenden und uns auf den Inhalt derselben allerunterthänigst zu beziehen. — Am Throne des ehrwürdigsten Volks der Erde — dazu hat es die Regierung Friedrich's, des Größesten unter allen, die groß waren, erhoben — wiederholen wir nochmals den heiligen Wunsch und die gerechte Bitte:

„wir sind Norddeutsche, sind Preußen, das wollen, das müssen wir bleiben!“
„Nie haben Fremde über unsere Vorfahren geherrscht, das müssen sie auch nicht über uns und unsere Nachkommen. Wir und sie stehen mit Brandenburg, das auf Gott und sich selbst vertraut! das groß unter den Völkern und der Menschheit Heil ist! das unabhängig und selbständig der Segen der kommenden Jahrhunderte sein wird, wenn andere, deren Anmaßung, Herrschsucht und Länderdurst ein Fluch der Erde waren, längst mit Schande untergegangen sind. — Zweimal ist Europas Schicksal auf Jahrhunderte zwischen dem Niederrhein und der Weser entschieden worden. Jedesmal und immer standen die Bewohner der westphälischen Mark auf der Norddeutschen Seite, von denen sie stammen, zu denen sie gehören. Vielleicht liegt es im Dunkel der Zukunft, daß auf unserm Boden zum dritten Mal über die Freiheit oder Knechtschaft der Welt entschieden werden soll. Dann wird Preußen der Führer der nordischen Völker zum Siege sein. — Daß wir oder unsere Nachkommen dann nicht in dem unnatürlichen, anerkennlichen, erschrecklichen Falle sein werden, gegen unsere Könige, Väter und Brüder streiten zu müssen, dafür wird uns jetzt Eurer Königl. Majestät mächtiger Arm und heiliges Wort auf das kräftigste schützen und bürgen. — Wir weihen unserm Monarchen, wir weihen unserm theuren Vaterlande Gut, Blut und Leben, und beharren

„Ew. Königl. Majestät

„allerunterthänigste treugehorsamste Untertanen etc. etc. Hagen, Amts Wetter, in der Grafschaft Mark, den 18. Mai 1806.“

Antwort des Königs.

„Ihr irret Euch nicht, wenn Ihr in Eurer Eingabe vom 18. v. M. annahmet, daß Eure damit wieder eingereichte Vorstellung vom 10. März Mir nicht gekommen sei, weil Ich so kraftvolle und herzliche Aeußerungen der Liebe und Treue Meiner braven Marklauer nimmermehr unbeantwortet gelassen haben würde. — Ich danke Euch für diesen neuen Beweis Eures unerschütterlichen Vertrauens, und bin dadurch eben so sehr gerührt, als durch jene Aeußerung selbst, die Ich nicht besser, als durch Bestätigung der von Meinem großen Ahnherrn, dem Kurfürsten Friedrich Wilhelm, Euch unterm 31. März 1647 ertheilten Zusicherung erwidern kann:

„daß die Einwohner der Grafschaft Mark, so wie sie und deren Vorfahren, Seiner löblichen Vorfahren, der Herzoge von Cleve und Grafen von der Mark, erste und gehorsamste Untertanen seit vielen hundert Jahren her gewesen, von Ihm und Seinen Nachfolgern nun und zu ewigen Zeiten weder abgetreten noch verwechselt, sondern immer und allezeit bei Seinem Hause im Besitze ihrer Rechte und Freiheiten erhalten werden sollen.“

„Ich wiederhole diese Zusicherung um so freudiger, als Ihr und Eure Vorfahren in den seit dieser Zeit wieder verflossenen anderthalb Jahrhunderten dieselbe Treue, Standhaftigkeit und feste Anhänglichkeit unter den drohendsten Gefahren bewiesen habt, die Euren Voreltern jenes rühmliche Zeugnis ihres Landesherrn, Euch selbst aber Meine Liebe und Mein Vertrauen in dem Grade verschaffen, daß Ich auch in den jetzigen Zeiten nie, auch nur einen Augenblick daran gedacht habe, Euer Schicksal von dem Meiner Häuser zu trennen.

„Ich bin allezeit Euer gnädiger König

„Charlottenburg, den 1. Juli 1806.

„Friedrich Wilhelm.“